

Ökumene Rundbrief 2022



Informationen aus der Ökumenischen Arbeit innerhalb der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Unter Vorbehalt

Liebe Leserinnen und Leser, unsere Pläne sind seit nunmehr knapp zwei Jahren unter einen mächtigen Vorbehalt gestellt. Wenn wir uns verabreden, dann sind wir nicht sicher, in welcher Weise das eingelöst werden kann. Eigentlich wissen wir es sowieso: All unser Planen steht unter dem Vorbehalt – sub conditione Jacobaea.

„Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.“ (Jakobus 4,15)

Wir planen selber Begegnungen und Gottesdienste in der Ökumene hier in Sachsen. Wir hoffen und sind uns nicht gewiss, ob das Geplante in die Tat umgesetzt werden kann.

Wir planen im persönlichen Bereich. Das Familienleben leidet unter den obwaltenden Umständen. Emotionen haben es im „Zoom-Raum“ schwer, so sehr diese Räume uns eine Hilfe geworden sind.

Der Glaube lebt in der Gemeinschaft: Und so planen wir – wenn auch unter Vorbehalt – für das neue Jahr. Die Christlichen Begegnungstage können leider nicht stattfinden. Doch 2024 wird Frankfurt an der Oder Gastgeberin sein und einzelne Delegationen werden zum „Lausitzkirchentag“ über den Johannistag nach Görlitz kommen. Am Heiligen Grab werden Tagzeitengebete in verschiedenen Sprachen angeboten werden können. Wir planen, wenn auch unter Vorbehalt.

Der Glaube lebt in der Gemeinschaft. Und: Die Gemeinschaft ist immer eine ökumenische. Sie ist umgreifend. Sie ist gerade unter den widrigen Bedingungen der Pandemie erstrebenswert. Offenheit trotz aller Unterschiede: Das ist gegenwärtig ein gesellschaftliches Thema.

Die Corona-Zeit stellt uns daher vor besondere Herausforderungen. Der Ökumenische Kirchentag in Frankfurt am Main war eine virtuelle Begegnung. Es ist gut, dass er stattfinden konnte. Dabei konnte vieles jedoch nicht so umgesetzt werden, wie erhofft und geplant. Bereits im Vorfeld hatte der Text „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK) im September 2019 für Diskussionen gesorgt. Kritische Stimmen der römisch-katholischen Kirche sind erhoben worden und haben das ökumenische Gespräch vor neue Aufgaben gestellt. Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke, Catholica-Beauftragter der VELKD, hat in seinem Bericht vor der Generalsynode und der Synode der EKD aus diesem Grund einen leidenschaftlichen Appell für die Ökumene an das Ende seiner Ausführungen gestellt (www.velkd.de/downloads/DS10_Catholica-Bericht-GS-2021.pdf).

Die Ermunterung aus diesem Bericht möchte ich gerne für das Jahr 2022 diesem Rundbrief mit auf den Weg geben. Haben Sie Dank für Ihr Engagement in der Ökumene, das Sie trotz anhaltender Schwierigkeiten fortführen und in die Gemeinden hineintragen, die sich nicht so zusammenfinden können, wie wir das lange als selbstverständlich ansehen konnten. Gehen Sie Pläne hoffnungsfroh an, auch wenn sie unter Vorbehalt stehen mögen. Steht auch weiterhin unser Planen unter Vorbehalt, so handeln wir doch ebenso unter einer Zusage, die uns weiter anspornen wird. Unser Tun wird erwartet. Die Jahreslosung für das neue Jahr 2022 spricht es aus.

Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ (Johannes 6,37)

*Ihr Dr. Thilo Daniel
Oberlandeskirchenrat*

Ökumenischer Weg

Die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) fand im Jahr 2013 in Busan/Südkorea statt. Von dieser Versammlung ging der Impuls an alle Mitgliedskirchen, einen Weg der Gerechtigkeit und des Friedens zu gehen. Was als unstrittige Aufforderung angenommen wurde, war doch nicht ganz einfach umzusetzen. Mancher fragte sich, ob hier ein realer Pilgerweg gemeint sei, den man/frau von Ort zu Ort geht. Oder ist es eher die Symbolik des Weges, die zu Nachdenken und Handeln ermutigen soll? Darauf wurden verschiedene Antworten gegeben. Der Pilgerweg für Klimagerechtigkeit nahm die Herausforderung an, den Weg wortwörtlich zu nehmen. So waren es im Herbst vergangenen Jahres immerhin 1650 km von Zielona



Góra in Polen nach Glasgow in Schottland. Anders der Ökumenische Weg für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung: Hier galt und gilt es, gemeinsam an den Themen des konziliaren Prozesses zu arbeiten und diese in die Gemeinden zu tragen. Mit dem Ökumenischen Thementag zum Buß- und Betttag wurden Gruppen und Akteure zusammengebracht, die an diesen für uns als Kirche zentralen Themen arbeiten. Leider konnte dieser Tag auch 2021, wie schon im Jahr zuvor, nur in verkürzter Form stattfinden (siehe Bericht von Conny Oehler). Mit den Initiativgruppentreffen geht der Ökumenische Weg in die Regionen, besucht Gruppen und Vereine, die in diesen Bereichen aktiv sind. Mit der Website des ÖW steht ein umfangreiches Angebot zu Themen

zur Verfügung, Referentinnen und Referenten lassen sich gern in die Gemeinden einladen. Der Newsletter bringt nicht nur monatliche Impulse, sondern auch viele Veranstaltungshinweise für ganz Sachsen.

In den letzten drei Jahren wurde dank einer Förderung von Brot für die Welt eine Stelle zur Koordinierung dieses Projektes finanziert. Kerstin Göpfert hat als Referentin auf dieser Stelle für den Ökumenischen Weg gearbeitet. Website und Newsletter sind von ihrer Handschrift geprägt. Sie hat im besten Sinn „die Fäden zusammengehalten“ und dem Projekt Kontinuität gegeben. Als Koordinatorin der sächsischen Teilstrecke des Pilgerweges für Klimagerechtigkeit hat sie dazu beigetragen, dass dieses Projekt in Zeiten von Corona sehr gut umgesetzt werden konnte. Zum Initiativgruppen-Treffen am 28. Januar 2022 in Freiberg

werden wir Frau Göpfert verabschieden und ihr herzlich für ihr Engagement danken.

Dank engagierter Mitarbeitender und Ehrenamtlicher aus Landeskirche, Bistum und Freikirchen kann der Ökumenische Weg gut weitergeführt werden. Die Mitglieder der Koordinierungsgruppe finden Sie auf der Website des Ökumenischen Weges. Der nächste Ökumenische Thementag wird zum Buß- und Bettag 2022 in Radeberg stattfinden. Wir ermutigen Sie, Referentinnen und Referenten des ÖW einzuladen und mit Ihren Gemeinden ein Teil des Ökumenischen Weges und damit des weltweiten Weges der Gerechtigkeit und des Friedens zu werden.

OKR Friedemann Oehme

Ökumenischer Tag der Schöpfung

In Sorge um die bedrohte Schöpfung regte die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung 2007 in Sibiu/Hermannstadt an, einen Tag der Schöpfung bzw. eine Schöpfungszeit zu feiern. Dazu wurde der Zeitrahmen vom 1. September, dem Tag der Schöpfung in der orthodoxen Kirche, und dem 4. Oktober, dem Tag des Hl. Franziskus in der römisch-katholischen Kirche, vorgeschlagen. Die ACK Deutschland hatte daraufhin entschieden, jeweils am ersten Freitag im September einen Tag der Schöpfung zu begehen. So findet jedes Jahr in einem anderen Bundesland diese bundesweite Feier statt. 2015 konnten wir dazu ins Bornaer Braunkohlenrevier und ins Neuseenland einladen. ACK Sachsen, Bistum und Landeskirche haben nun gemeinsam beschlossen, auch jeweils am ersten Freitag im September

diesen Tag sachsenweit zu begehen. Unter dem Motto „Damit Ströme lebendigen Wassers fließen“ trafen wir uns 2021 in Pirna an der Elbe und in der Umgebung. Eine Dampferfahrt und ein Radpilgerweg gehörten ebenso zum Programm wie Workshops und thematische Stadtrundgänge. Zum Abschluss feierten wir einen ökumenischen Open-Air-Gottesdienst auf den Elbwiesen, der durch die multilaterale Ökumene, aber auch durch die Beteiligung aller Generationen geprägt war. Der Tag der Schöpfung wird in diesem Jahr am 2. September in Annaberg-Buchholz stattfinden.

OKR Friedemann Oehme



Gottesdienst an der Elbe

(Foto: Kerstin Göpfert)



Abendsonne am Tag der Schöpfung (Foto: Kerstin Göpfert)

Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit führte durch Sachsen



Workshop in der Trinitatiskirche Riesa

(Foto: Kerstin Göpfert)

Was kann ich tun, wenn ich mich für ein Aufhalten des Klimawandels und für mehr Klimagerechtigkeit engagieren möchte? Ich kann bei meinem eigenen Konsum und dem eigenen Verhalten ansetzen, bewusst einkaufen, möglichst wenig verbrauchen, Müll reduzieren, sparsam heizen und auf Fahrrad und ÖPNV zurückgreifen. Andere engagieren sich in Umweltgruppen und versuchen im kirchlichen oder kommunalen Bereich etwas zu bewegen. Manch einer geht freitags demonstrieren und wieder andere suchen das Gespräch mit Politikern oder gehen selbst in die Politik. Einen ganz speziellen Weg suchten sich einige Wenige, die vom polnischen Zielona Góra bis zum schottischen Glasgow pilgerten. Von den beiden großen christlichen Kirchen initiiert, machten sie sich am 14. August auf, um mit dem fünften Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit einmal quer durch Deutschland und die Niederlande zu ziehen und dann mit dem Schiff nach Großbritannien überzusetzen. Nach **1.649,3 Kilometern** und 77 Etappen erreichten sie dann Ende Oktober Glasgow, pünktlich vor Beginn der UN-Klimakonferenz. Vom 25. August bis zum 1. September führte der Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit durch Sachsen. Die Stationen waren Großenhain, Riesa, Wernsdorf, Melchwitz, Mächern und Leipzig. In Riesa blieb die Gruppe gleich für zwei Nächte, da sie einen Pausentag einlegte. Dieser wurde genutzt, um sich in einem Workshop mit Umweltpsychologin Anne Römpke darüber zu informieren, welche Hürden die Menschen davon abhalten, die notwendigen Schritte zu gehen, und wie diese Hindernisse überwunden werden können. Auch ein



Die Pilgergruppe beim Eintreffen im Ziel

(Foto: Erwin Nissen)

Museumsbesuch, das Besteigen des Kirchturms und der Besuch eines Orgelkonzertes waren möglich. In Großenhain war die Gruppe eingeladen, das NaturErlebnisBad aufzusuchen und sich die Technik der natürlichen Regeneration des Wassers erklären zu lassen. Durch den Wernsdorfer Wald wurde sie geführt von GeoRanger Thilo Blamberg, der sein Wissen über den Wald und die Besonderheiten des Wernsdorfer Forstes und der Teichanlagen teilte. In Mächern berichtete Jugendwart Gert Pettrich vom Ökumenischen Pilgerweg, den die Klimapilger immer mal wieder

streiften. Dieser existiert bereits seit 2003 und bietet Pilgern aus der ganzen Welt die Möglichkeit, zu Fuß auf der Via Regia durch Ostdeutschland unterwegs zu sein, Land und Leute kennenzulernen und sich mit dem Glauben auseinanderzusetzen. Spiritualität ist auch den Pilgern, die sich auf ihrem Weg für Klimagerechtigkeit einsetzen, wichtig. Sie nutzen die Möglichkeit, in den gastgebenden Gemeinden an Andachten teilzunehmen und des Morgens mit einem Pilgersegen weiterzuziehen. So wurden die Klimapilger in Leipzig, auf ihrer letzten sächsischen Station, in der Nikolaikirche von Pfarrer Bernhard Stief mit einer Andacht begrüßt. Cordula Weimann von Omas for Future überreichte bei der Gelegenheit den Pilgern Klimabänder – mit Wünschen und Forderungen an die Politik beschriebene Stoffbänder – damit sie diese zur Weltklimakonferenz mitnehmen und übergeben konnten. Im Anschluss an die Andacht gab es noch eine kleine Klimaaktion auf dem Nikolaikirchhof. Hier ging es um die nächsten Schritte, die jeder einzelne zu gehen bereit ist, um selbst seinen Beitrag für mehr Klimagerechtigkeit zu leisten. In welcher Form Klimaschutz in kirchlichen Gebäuden umgesetzt werden kann, zeigte Propst Gregor Giele bei einer Führung durch die Leipziger Propsteikirche. Nachhaltiges Handeln braucht viele Akteure auf unterschiedlichsten Ebenen, damit schon bald ein Wandel gelingen kann. Der Pilgerweg will zum Nachdenken anregen, die nächsten Schritte müssen vor Ort gegangen werden – privat, aber auch in den Gemeinden. Gemeinsam geht es auch hier besser als allein.

Kerstin Göpfert
Referentin für
den Ökumenischen Weg

11. Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe – Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt

Unter diesem Motto werden sich im Zeitraum vom 31. August bis 8. September Delegierte, Beobachter, Mitarbeiter und Gäste aus 349 Mitgliedskirchen zur 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen treffen. Erstmals seit dessen Gründung 1948 wird diese Versammlung in Deutschland stattfinden. Die Stadt Karlsruhe, die ACK Deutschland und die EKD bereiten sich als Gastgeberinnen auf dieses Ereignis vor. Auch hier hat Corona bereits eine Terminverlagerung um ein Jahr bewirkt, und noch immer gibt es eine Unsicherheit, in welchem Format die Versammlung stattfinden kann. Die Gremien des ÖRK, der Zentralaussschuss und das Assembly Planning Committee sowie das Koordinierungsbüro in Karlsruhe arbeiten intensiv an dem Projekt, und alle hoffen, dass es tatsächlich eine weltweite Versammlung wird, an der alle Delegierten teilnehmen können. Auch wir als sächsische Landeskirche wollen uns engagieren. Neben den beiden offiziellen Delegierten Lubina Mahling, als Vertreterin der sorbischen Minderheit, und Megan Louis Schuster, als Jugendvertreterin, haben wir uns mit Workshops beworben. Das BotschafterInnen-

Projekt des Leipziger Missionswerkes bietet eine Teilnahme in einer Gruppe aus PfarrerInnen und KirchenmusikerInnen aus Tansania, Indien und Papua-Neuguinea sowie aus der EKM und aus unserer Landeskirche. Die Friedensbeauftragten der EKM und der EVLKS organisieren eine Reise nach Karlsruhe für Interessierte. Die ACKs in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen laden wiederum Delegierte der Vollversammlung zu einer Begegnungsreise nach Mitteldeutschland ein. Mit dem Thema der Vollversammlung öffnet sich ein Spannungsbogen zwischen der Konzentration auf die Christologie (die Liebe Christi) und der Öffnung zur Welt. Aus der Mitte unseres christlichen Glaubens heraus („Was Christum treibt“, Luther) lassen wir uns bewegen zum Dienst an der Versöhnung und an der Einheit, den die ganze Welt braucht. Lassen wir uns inspirieren von den Impulsen, die aus aller Welt zur Vollversammlung zusammenkommen, hören wir auf die Stimmen von Frauen und Männern, Schwestern und Brüdern aus der weltweiten Ökumene.

OKR Friedemann Oehme

Reichweite Leben

Ökumenischer Thementag am Buß- und Betttag 17.11.2021 in Zwickau

Zum zweiten Mal musste coronabedingt der Ökumenische Thementag in einem stark verkürzten Format durchgeführt werden. Wir sind dankbar, dass 4 von 5 Gottesdiensten gefeiert werden konnten:

Reichweite Gerechtigkeit in der Ev.-Luth. Katharinenkirche Zwickau

Reichweite Frieden in der Ev.-method. Friedenskirche Zwickau

Reichweite Frieden in der Ev.-Luth. Christophorus-Kirche Zwickau

Reichweite Schöpfung in der Ev.-Luth. Versöhnungskirche Zwickau.

Ich erlebte einen beeindruckenden Gottesdienst zum Thema *Reichweite Gerechtigkeit* in der Katharinenkirche Zwickau.

Reichweite Gerechtigkeit hat viele Facetten. Drei wurden zu Beginn des Gottesdienstes sehr praxisbezogen vorgestellt:

Helena Funk, Beauftragte für kirchlichen Entwicklungsdienst in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, sprach zum Thema Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit.

Chancengleichheit ist zu wenig, ist zu ungerecht. Sie veranschaulichte dies u. a. daran, dass z. B. gleiche Förderung mit finanziellen Mitteln weltweit keine chancengleiche Förderung ist. Für Helena Funk ist ein Auge für Gerechtigkeit wichtig, weltweit und vor Ort.

Constance Heft von der Kirchenbezirkssozialarbeit der Stadtmission Zwickau findet das Thema Gerechtigkeit in ihrem Arbeitsbereich spannend, fragwürdig und provozierend. Gerecht ist, dass die Angebote für jedermann kostenlos zugänglich sind.

Gerechtigkeit heißt nicht, es bekommen alle das Gleiche. Aber wir können uns für eine gerechte Verteilung einsetzen.

Constance Heft fragt auch, ob es sozial gerecht ist, dass Beamte, Politiker, Unternehmer und Selbstständige nichts in unser

Sozialleistungssystem einzahlen, aber trotzdem Sozialleistungen beziehen dürfen?

Pedro Richter ist Leiter der Wohnungslosenarbeit der Stadtmission Zwickau und arbeitet länger als 2 Jahrzehnte in diesem Bereich. Weshalb müssen Menschen so leben? Die Gründe sind vielfältig: Arbeitslosigkeit, Schulden, Trennungen, Süchte ... Die Familie fängt viele auf, aber wer keine Familie hat? Pedro Richter meint, dass die Würde des Menschen längst angetastet ist in unserem Land und es zu viele sind, die ein Leben ohne Perspektive führen, keinen Platz im Leben finden. Auch seine Klienten haben ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben. Pedro Richter wünscht sich, dass die Kirche theologisch-kritisch und ethisch mit diesen Problemen umgehen soll.

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Matthäus 20,1-6) war Evangelium und zugleich Predigttext. Pfr. i. R. Christian Wolff aus Leipzig beleuchtete die zunächst ungerechte Bezahlung für unterschiedlich geleistete Arbeit, denn auch ein Gutsbesitzer muss sich am Maßstab der Gerechtigkeit beteiligen, aber dieser ist einfach großzügig. Großzügigkeit ist hier Gnade für jeden, die nicht quantifizierbar ist. Gnade gibt es aber nicht umsonst, sie beginnt mit Teilhabe und Aufgabe. Das löst Widerspruch aus. Es wird ein wichtiger sozialer Aspekt aufgedeckt: der Sozialneid. Er findet von oben nach unten statt. Wer Geld/Besitz/Bildung hat, schimpft über soziale Leistungen. Auch wir ertragen nur schwer, dass wir weniger erhalten als andere und die Letzten wie die Ersten behandelt werden. Wollen wir wirklich 10 Stunden auf Arbeit warten oder auf den Gängen der Arbeitsagentur auf Sozialleistungen?

Gottes Großzügigkeit stellt unsere normalen Maßstäbe in Frage. Wir sollen nicht auf andere herabsehen. Aus den Letzen werden die Ersten, ohne ins Elend gestoßen zu werden, es gibt Gnade

für alle. Bei Gott sind alle Menschen gleich und teilhaftig an seiner Gnade.

Am Nachmittag hielt der ehemalige Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen, Wolfgang Wetzel (Dipl.-Sozialpädagoge aus Zwickau) per Videokonferenz sein bemerkenswertes Referat zum Thema: „Außer Reichweite? Sollen Christen sich politisch betätigen?“. In einem gelungenen und knackig kurzen Abriss blickte er zunächst weit zurück in die Kirchengeschichte und beleuchtete anschließend ausführlich vor allem ab der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, in welchen bundesdeutschen Parteien sich Christen verschiedenster Konfessionen politisch betätigen. Wir leben in einem vielfältigen Land und erleben persönliche Freiheit in religiösen Belangen. Es herrscht Religionsfreiheit, die sich auch in der Abkehr von Kirchen und Gruppen äußert

oder in einem Glauben ohne Zugehörigkeit zu einer kirchlichen Institution. Wolfgang Wetzel wünscht sich eine stärkere Trennung von Kirche und Staat und ein wohlwollendes Verhältnis zwischen beiden. Es gibt keine christliche Politik, aber Christen und Christinnen in der Politik.

Wir sind dankbar für die Gottesdienste und die Möglichkeit, das Referat per Videokonferenz gehört und gesehen zu haben. Nun hoffen wir, dass der Ökumenische Thementag zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Jahr 2022 in vollem Umfang stattfinden kann. Dazu wird nach Radeburg eingeladen.

Conny Oehler im Auftrag des Vorbereitungskreises für den Thementag in Zwickau

Die Kirche(n) und die Menschenrechte

„Nach christlichem Verständnis können die Menschenrechte von der Gottebenbildlichkeit des Menschen (Genesis 1,27) und das Engagement für ihre Verwirklichung vom Gebot der Nächstenliebe (Lukas 10,27) abgeleitet werden. Wo die Menschenrechte in Frage gestellt oder verletzt werden, ist es Aufgabe der Kirche, sie zu verteidigen.“ Das erklärt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) auf ihrer Internetseite zum Thema Menschenrechte (<https://www.ekd.de/menschenrechte-60316.htm> – Stand 26.11.2021). Auch auf römisch-katholischer Seite gibt es entsprechende Aussagen: „Die Kirche weiß sich der Menschenwürde verpflichtet, die in unveräußerlichen Menschenrechten politisch-rechtlich Anerkennung und Schutz findet.“ Ganz ähnliche Positionierungen zugunsten der Menschenrechte finden sich auch bei vielen Freikirchen.

In der theologischen Begründung werden neben dem Verweis auf die Gottebenbildlichkeit des Menschen Stellen im Alten Testament genannt, wo das „Recht“ der Armen, Witwen und Waisen thematisiert wird (z. B. Jes 10,1-2). Obwohl es sich dabei gerade nicht um tatsächlich kodifiziertes und einklagbares Recht handelt, ist in der Bibel der moralische Anspruch deutlich: Auch den äußerlich Rechtlosen kommt eine Würde zu, deren Verletzung schweres Unrecht darstellt.

Auch wenn in der heutigen Theologie die enge Verbindung zwischen dem Konzept der Menschenrechte und biblischen Grundaussagen betont wird, ist ihre Begründung eigentlich säkular. Ihre Entdeckung und Propagierung wurde primär nicht durch die Kirchen betrieben. Dafür gibt es mehrere Gründe. Ein sachlicher Grund besagt: Wenn die Menschenrechte wirklich universelle Rechte sein sollen, also für jeden Menschen auf der Erde Gültigkeit besitzen sollen, dann darf auch ihre Begründung nicht nur von den Lehren einer einzelnen spezifischen Religion abhängen. Außerdem waren bis zum 20. Jahrhundert kirchliche Positionen eher skeptisch bis kritisch zum Konzept einer grundlegenden Menschenwürde. Weil die Gottebenbildlichkeit als durch die Sünde entstellt angesehen wurde, galt die Vorstellung einer universellen Menschenwürde als zu positivistisch. Ein anderer

Grund hängt mit dem Verlauf der Französischen Revolution zusammen, in deren Zusammenhang die Menschenrechte stark propagiert wurden. In Frankreich hatte die Revolution eine starke religionskritische Komponente und die ersten Jahre danach versanken im Blutbad und Chaos – keine Glanzstunde für die Menschenrechte. Die Kirchen in Europa waren vielfach stark mit

den regierenden Häusern verbunden und von daher keine Befürworter gewaltsamer Umstürze. Das galt zuerst für die Französische Revolution und deren Menschenrechtsidee. Auch zu den Revolutionen von 1848/49 und 1918/19 gab es sowohl bei katholischer wie auch bei der evangelischen Geistlichkeit eher kritische Distanz. Diese übertrug sich auf die mit den Revolutionen verbundenen demokratischen Anliegen. Erst im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen der 1960er Jahre wandelte sich das kirchliche Verhältnis und die Kirchen fanden allmählich zu den Positionen, die sie heute vertreten.

Im Bereich der katholischen Kirche brachte das Zweite Vatikanische Konzil eine grundlegende Neuorientierung. Für die evangelischen Kirchen war die Verbindung mit Christen

anderen Teilen der Welt durch die Zusammenarbeit im Ökumenischen Rat der Kirchen ein Motor für eine stärkere Befassung mit den Themen globaler Gerechtigkeit und Menschenwürde. Inzwischen ist die Akzeptanz und Absicht zur Förderung der Menschenrechte zum christlichen Allgemeingut geworden.

In konservativen Kreisen findet sich allerdings beides: Die Mehrheit wichtiger Stimmen tritt inzwischen auch selbstverständlich für eine Orientierung an den Menschenrechten ein. Am rechten Rand des konservativen Spektrums sind allerdings auch immer wieder Stimmen zu vernehmen, die gedanklich in den 1950er Jahren (oder früher) stecken geblieben sind. Dort findet sich z.T. noch immer eine theologisch begründete Skepsis gegenüber Demokratie und Menschenrechten, die als angeblicher Aufstand gegen Gott und seine festgefügte Ordnung fehlinterpretiert werden. Die Kenntnis der historischen Zusammenhänge kann helfen, solche Einlassungen einzuordnen und mit ihnen umzugehen. Das Konfessionskundliche Institut des Evangelischen Bundes



organisiert jährlich eine konfessionskundliche Tagung. 2021 fand diese zum Thema „Menschenrechte“ statt und bot Einblicke aus evangelischer, katholischer, baptistischer, methodistischer, adventistischer und orthodoxer Sicht. Die aufschlussreichen Referate sind im Heft 3/2021 des Materialdienstes des KI abgedruckt (<https://www.degruyter.com/journal/key/mdki/72/3/html>).

Für 2022 steht das Thema „Migration“ auf dem Programm der Konfessionskundlertagung.

*Dr. Harald Lamprecht
Beauftragter für Weltanschauungs- und Sektenfragen*

„Churches stand up for Women’s Empowerment and Gender Justice“ Digitale Tagung des Frauennetzwerks des Lutherischen Weltbundes (WICAS–West- und Zentraleuropa) vom 2. bis 3. Juni 2021

Ursprünglich war die Tagung in Straßburg geplant, musste aber wie so vieles in den digitalen Raum verlegt werden. Emmanuelle Seybold, Präsidentin der protestantischen reformierten Kirchenunion Frankreichs und Christian Albecker, Ratsmitglied im LWB und Präsident der protestantischen Kirche in Elsass und Lothringen, begleiteten uns im Namen der gastgebenden Kirchen und berichteten von ihren Kirchen. In der protestantischen Kirche in Elsass und Lothringen gibt es 40% Pfarrerinnen, eine Vizepräsidentin, sowie Regionalbischöfinnen. Das Oberkonsistorium beschloss ein Orientierungspapier zu Gendern, welches konkret umgesetzt werden soll.

„Was sind die Themen in der (ökumenischen) Arbeit, besonders unter Coronabedingungen?“

Unter dieser Fragestellung gab es einen Impuls von Pfarrerin Birgit Hamrich (Zentrum Ökumene der EKHN und der EKKW). Eine wichtige Erkenntnis sei, sich bewusst zu werden, wie abhängig wir alle voneinander sind.

Was bleibt? Ein neues Bewusstsein für die Gemeinschaft und eine neues Verständnis von Gemeinde über die Grenzen der Ortsgemeinde sowie digitale Gottesdienste und Andachten über Landesgrenzen hinweg. Kürzere Gottesdienste könnten beibehalten werden. Die Pfarrzentriertheit in den Gemeinden darf abnehmen. **Ordination von Frauen**

Lauma Zušēvica, Erzbischöfin der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche weltweit (LELKw) und Ieva Purina (Rev. Dekanin/Lettland) berichteten über die Lage von ordinierten Frauen in Lettland. Die Ordination ist nach einem Synodalbeschluss der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands von 2016 nur noch für Männer möglich. In der LELKw wird die Ordination von Frauen praktiziert. Die Spannungen werden leidvoll erlebt. Der LWB bittet die Kirchen, die keine Ordination von Frauen ermöglichen, einen Zeitplan zu benennen, in dem diese Entscheidung überprüft wird. Die theologische Aus- und Weiterbildung ist von zentraler Bedeutung, sie muss die Themen der reformatorischen Theologie weiter fördern.

Strukturen im LWB/ Studienprozess zur Umsetzung der Gender-justicepolicy (Geschlechtergerechtigkeit)/ Beteiligung an der UN-Frauenrechtskommission

Als Gast konnten wir auch Dr. Marcia Blasi begrüßen. Sie ist seit 2021 Programmverantwortliche für Gendern und Bevollmächtigung von Frauen beim Lutherischen Weltbund (LWB). Damit wurde die Dezentralisierung der LWB-Arbeit zu diesem Thema umgesetzt. Marcia Blasi arbeitet außerdem als Professorin für feministische Theologie und Koordinatorin für die Studienprogramme Theologie und „Gender und Religion“ am theologischen Institut der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB). Mit Sikhonzile Ndlovu bleibt eine Ansprechpartnerin im Genfer Büro. Der LWB führte von September 2020 bis März 2021 einen weltweiten Studienprozess zur Umsetzung des Grundsatzpapiers „Gendern im LWB“ in den Mitgliedskirchen durch. Wie bekannt ist das Grundsatzpapier? Wie wird es umgesetzt und welche Hindernisse bestehen? Die Ergebnisse sollen dazu dienen, die Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit in den Kirchen noch aktiver und verantwortlicher zu gestalten und Unterstützung bei Schwierigkeiten zu bieten. Kathrin Wallrabe konnte als Teil der Gruppe glaubensbasierte Frauen an der **65. UN Frauenrechtskommission** teilnehmen, die digital in New York stattfand. Die Rolle von Frauen wird als wesentliches Thema bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele gesehen. Gewalt gegen Frauen, die geringe Beteiligung von Frauen in Führungspositionen und in Entscheidungsgremien sind erhebliche Hindernisse auf dem Weg zu einem gerechten und friedvollen Zusammenleben. Frauen unter 30 Jahren sind durch weniger als 1% in Parlamenten weltweit vertreten. Glaubensbasierte Gruppen haben eine Verantwortung bei der Umsetzung der UN-Ziele zur Beseitigung von Diskriminierung.

*Kathrin Wallrabe
WICAS Regionalkoordinatorin West- und Mitteleuropa und
Gleichstellungsbeauftragte*

„Go for gender justice“ – Pilgerweg für Gerechtigkeit und Frieden



Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) hat seine Mitgliedskirchen zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens aufgerufen. Die bundesweite Pilgerinitiative nimmt diesen Aufruf an, Hoffnungs- und Schmerzpunkte auf dem Weg zur Gendern werden besucht. Kernstück sind 9 exemplarische Pilgeretappen in Deutschland.

Ziel ist es, mit dem Fokus Geschlechtergerechtigkeit zu pilgern und auf Entdeckungsreise zu gehen. Die Eröffnungsveranstaltung findet am 1. Februar 2022 in Berlin statt. Die Ergebnisse der Pilgerprojekte fließen in die Vollversammlung des ÖRK im September 2022 ein. Weitere Informationen unter: www.go-for-gender-justice.de

Mutige Entscheidung für die Ordination von Frauen in Polen

Eine gute Nachricht für alle Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes kam im Herbst vergangenen Jahres aus Warschau: Die Synode der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen hatte am 16. Oktober 2021 mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit beschlossen, dass auch Frauen für das geistliche Amt ordiniert werden können. Diese Änderung der Kirchenverfassung tritt ab Januar 2022 in Kraft. Vorausgegangen war ein jahrelanger Prozess der theologischen Auseinandersetzung. Schon mehrfach stand die Frage, ob Frauen ordiniert werden dürfen, zur Diskussion und zur Abstimmung. Auch diesmal nahmen sich die Synodalen immerhin 5 Stunden Zeit, das Thema zu diskutieren, wie der Präses der Synode Pfarrer Dr. Malina berichtete. Umso größer war die Freude, als die lang ersehnte Entscheidung mit einer sehr deutlichen Mehrheit zustande kam.



Krakau – die Stadt der LWB-Vollversammlung 2023 (Foto: Oehme)

Ende Oktober hatte die Kirchenleitung mit Bischof Jerzy Samiec die Partner aus deutschen Landeskirchen und Werken zur Tagung des Runden Tisches nach Krakau einladen. Der leitende Bischof informierte über diese Entwicklung und über weitere Aktivitäten der evangelischen Kirche. Große Sorge und Betroffenheit äußerte er über die Situation an der polnisch-belarussischen Grenze. Die Diakonie und zivilgesellschaftliche Organisationen versuchen den

Geflüchteten, sofern diese polnisches Staatsgebiet erreichen, zu helfen und sie mit dem Notwendigsten zu versorgen. Dazu wurde ein Spendenaufruf erlassen. Mit diesem Engagement zeigt die Evangelische Kirche in Polen Gesicht und steht damit deutlich gegen den Mainstream in der Gesellschaft. Dass sie als Minderheitskirche diesen Mut beweist, ist beeindruckend. Mit ihren 63.000 Mitgliedern ist es die zweitgrößte Kirche im Ökumenischen Rat in Polen, nach der Polnisch-Orthodoxen Kirche mit 300.000 Mitgliedern. Eine große Aufgabe steht vor der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen: Sie wird Gastgeberin der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes im Jahr 2023 sein. Dieses weltweite Treffen der lutherischen communio wird vom 13. bis 19. September 2023 in Krakau stattfinden. Erstmals wird es parallel zur Vollversammlung ein Jugendcamp geben. Damit soll Jugendlichen, vorwiegend aus Mittel- und Osteuropa, aber auch weltweit, die Gelegenheit gegeben werden, die Kirchengemeinschaft des LWB zu erleben.

OKR Friedemann Oehme

Reichweite Ökumenische FriedensDekade

Die Ökumenische FriedensDekade fand 2021 unter dem Thema „Reichweite Frieden“ statt. „Wie weit reicht der Frieden?“ war die Frage. In Friedensgebeten, Aktionen, Diskussionen und Gottesdiensten standen die aktuellen gesellschaftlichen Fragen im Mittelpunkt: die Klimaveränderungen genauso wie die weltweiten Fluchtbewegungen, die sich immer weiter öffnende Schere zwischen Arm und Reich genauso wie eine (un-)gerechte Verteilung von Impfstoffen auf der Welt, natürlich auch Fragen nach Ausgaben für Militär und Verteidigung und die Entwicklung und Verbreitung von Waffen. Überall dorthin soll Frieden reichen. Welche Reichweite hat die Ökumenische FriedensDekade aktuell? Die einen verweisen auf die Anfangszeiten in den 80er Jahren und meinen, sie reiche nicht mehr bis in die Gegenwart. Andere bezweifeln das im Blick auf die nach wie vor aktuellen Themen und auch auf die Aktivitäten, die es auch 2021 wieder gegeben hat. Es ist erstaunlich, was sich in Sachsen in den 41 Jahren aus dem Anstoß aus den Niederlanden über die Ost-West-Grenze hinweg entwickelt hat. Die Ökumenische FriedensDekade hat in vielen Kirchengemeinden einen festen Platz im jährlichen Ablauf. Eine vollständige Liste der Veranstaltungen und Impulse würde zeigen, an wie vielen Stellen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens die FriedensDekade begangen wurde. Da gab es thematische Gottesdienste, die zum Teil von Ehrenamtlichen und

von Gemeindegruppen vorbereitet und ausgestaltet wurden. Es fanden Gemeinde- und Gesprächsabende statt. Quer durch alle Generationen, angefangen von Jugendlichen bis zu Senioren, wurde über die Reichweite Frieden gesprochen. Darüber hinaus wurden in den zehn Tagen allabendliche Friedensgebete gehalten, stellvertretend dafür seien Plauen, Zittau, Chemnitz, Leipzig, Löbnitz und Dresden genannt. Anregungen für Themen und Inhalte der Ökumenischen FriedensDekade kommen seit einigen Jahren vom bundesweiten Gesprächsforum, in dem Friedensorganisationen und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) vertreten sind. 2021 gab es noch eine zeitgemäße Neuerung, die App „Peace and pray“. Sie bot für jeden Tag einen kurzen Impuls mit einem Aktionsvorschlag zum Hören und Lesen als Push-Nachricht. Daneben fand sich eine komplette Liturgie für ein Friedensgebet



(Bild: Jan Richter)

im Gesprächskreis oder für eine Mitarbeiter*innen-Andacht in Diakonie, Kirchenverwaltung oder Schule, wie auch bei Aktionen im Rahmen der Friedensdekade. Die Impulse wurden von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden aus Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt verfasst. Dabei waren Gemeindepädagoginnen, eine Theologiestudentin, zwei Bischöfe und ein Minister. Die

LMW-Jahresthema 2022

„glaubwürdig? Mission postkolonial“



2022 wird das Jahresthema „glaubwürdig? Mission postkolonial“ fortgesetzt. 2021 beschäftigte sich das Leipziger Missionswerk intensiv mit der eigenen Geschichte. Ein Antirassismustraining für alle Mitarbeitenden sowie eine kolonialismuskritische Stadtführung in Leipzig dienten der eigenen Fortbildung und Sensibilisierung. Bundesweitem Zuspruch erfreut sich das Online-Format der Geschichtswerkstatt. An jedem letzten Donnerstag im Monat (18 Uhr) teilen Referentinnen und Referenten ihr Wissen und ihre Positionen. An der Debatte beteiligte sich unter anderem auch Dr. Fidon Mwombeki, der Generalsekretär der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz. Von den einzelnen Veranstaltungen stehen Mitschnitte zur Verfügung. Sie werden bei Interesse gern als YouTube-Link weitergegeben. Während 2021 historische Aspekte im Vordergrund standen, wird 2022 der Schwerpunkt auf aktuelle Fragen in der zwischenkirchlichen Zusammenarbeit gelegt. So geht es unter anderem um koloniale Spuren in der Partnerschaftsarbeit. Nachlesen lassen sich die Standpunkte des LMW in der Zeitschrift KIRCHE weltweit, dem Jahresbericht 2020 sowie in einem vierseitigen Thesenpapier.

GESCHICHTS WERKSTATT

glaubwürdig? Mission postkolonial

Erstellung der App war ein Projekt der Friedensarbeit der EKM und der EVLKS. Die Finanzierung erfolgte zum großen Teil mit Geldern der EKD. Auch 2022 wird es die App wieder geben.

Michael Zimmermann
Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit

Veranstaltungshinweise

Sicherheit neu denken – Multiplikator*innen-Seminar 11./12.3.2022 in Wittenberg



Genauere Informationen zur Initiative gibt es unter www.sicherheitneudenken.org
Beim Multiplikator*innen-Seminar werden inhaltliche Fragen beantwortet und in praktische Methoden zur Vermittlung des Szenarios eingeführt.

Eine Anmeldung ist über das Landesjugendpfarramt Dresden oder das Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum Magdeburg möglich.

„Friedenszeichen“

4. Fachtag für Friedensbildung Mitteldeutschland am 18.05.2022 in Moritzburg
Eingeladen sind Menschen, die in ihre Bildungsarbeit friedenspolitische Themen einbauen können. (Lehrerinnen und Lehrer, Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen, Pfarrfrauen und Pfarrer und weitere Interessierte). Neben verschiedenen Workshops wird der Hauptvortrag von Prof. Uli Jäger (Berghof Foundation Tübingen, Berlin) gehalten.
Die Anmeldung ist möglich bis 04.05.2022 über www.tpi-moritzburg.de

„Der Welt der Ökumene in Deutschland begegnen“

Besuch bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 5. bis 8. September 2022 in Karlsruhe
Eingeladen sind ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende, die gemeinsam mit anderen Impulse dieser einmaligen Veranstaltung aufnehmen wollen.
Eine Anmeldung ist bis 22.07.2022 über das Landesjugendpfarramt Dresden oder das Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum Magdeburg möglich.

Heimvolkshochschule ist jetzt Evangelisches Bildungs- und Gästehaus – Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis

Wie in vielen Bereichen hat das Coronavirus auch die Arbeit in der Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis im vergangenen Jahr überschattet. Dennoch haben wir die Hände nicht in den Schoß gelegt und im Hintergrund an der zukünftigen Ausrichtung der HVHS gearbeitet. Mit neuem Namen und einem frischen neuen Logo sind wir als Team nach neun Monaten Schließzeit im August 2021 als „Evangelisches Bildungs- und Gästehaus – Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis“ wieder gestartet. Darüber hinaus arbeiten wir kontinuierlich daran, die Bildungsangebote unseres Hauses auszubauen. Wir laden unsere Gäste ein, diese während ihres Aufenthalts bei uns wahrzunehmen. Als Referentin habe ich die Ausbildung zur Umweltauditorin in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in Wittenberg begonnen und werde diese im Frühjahr 2022 abschließen. Mit dem Abschluss möchte ich zukünftig unseren sächsischen Gemeinden als Auditorin im Prozess zum Umweltmanagement „Grüner Hahn“ zur Seite stehen und beraten.



Evangelisches
Bildungs- und Gästehaus
Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis

Ein Baustein hin zur Umweltzertifizierung ist ein systematisches Energiemanagement. Es beinhaltet u. a. die Erfassung von Verbrauchsdaten wie Strom, Gas und Wasser. Für kirchliche

Einrichtungen steht das kostenlose Instrument des „Grünen Datenkontos“ zur Verfügung. Auch die EVLKS hat sich in diesem Jahr der kirchlichen Entwicklerpartnerschaft angeschlossen. Kirchgemeinden, die das Programm zur Datenerfassung nutzen und die Durchführung von einer Klimaschutzmaßnahme nachweisen, können noch bis Ende des Jahres 2023 eine Förderung in Höhe von 1.000,- € in Anspruch nehmen. Bei der Beantragung des Zugangs zur Datenbank und bei Rückfragen zur Nutzung des Datenkontos stehe ich gern zur Verfügung.

Manuela Kolster
Referentin für Umwelt und ländliche Entwicklung an der HVHS
Ansprechstelle für Umweltfragen der EVLKS

Bewahrung der Schöpfung als christliche Weltverantwortung

Wie sieht eigentlich Engagement für die Bewahrung der Schöpfung während Corona aus? Meine Erfahrung aus dem letzten Jahr beantwortet diese Frage so: Erstaunlich lebendig. Ich bin beeindruckt und dankbar, wie viele Aktionen, Begegnungen und wie viel Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure in der EVLKS trotz der widrigen Umstände stattgefunden haben. In zahlreichen Gemeinden nahmen Christinnen und Christen am vorösterlichen Klimafasten teil und tauschten online Erfahrungen dazu aus. Gemeindeberatungen und Workshops wurden sehr flexibel in den ersten Monaten per Internet durchgeführt. Auf dem Pilgerweg für Klimagerechtigkeit wurde quer durch Sachsen miteinander diskutiert und gebetet und noch mehr Gemeinden als im letzten Jahr organisierten lokale Klimaandachten in Solidarität mit den Schülerinnen und Schülern, die sich für konsequenten Klimaschutz einsetzen. Im Landeskirchenamt begann dieses Jahr die Vorbereitung für das von der Synode beschlossene Klimaschutzkonzept, sodass hier ab 2022 auch auf struktureller Ebene Neuerungen für mehr Klimaschutz auf den Weg gebracht werden können.

Für das neue Jahr lade ich Kirchgemeinden aber auch Kirchenbezirke ein, mit mir zusammen Multiplikatorinnen- und Multiplikatorenseminare auszurichten. Interessierte aus der jeweiligen Region sollen hier die Möglichkeit haben sich kennenzulernen und bekommen Materialien und Bausteine für die Initiierung von Umweltkreisen in den eigenen Gemeinden. Dabei wird es um theologische Grundlagen für Umweltengagement gehen, aber zum Beispiel auch um Fragen guter Umweltkommunikation. Die Seminare sind als 1,5-tägige Wochenendveranstaltung konzipiert. Vier solcher Seminare können 2022 durchgeführt werden. Wenn Sie Interesse an einem dieser Seminare in Ihrer Region haben, melden Sie sich sehr gerne.

Das Programm Gemeinde N, mit dem in der Schulung gearbeitet wird, wurde 2021 mit dem ersten Preis beim K3-Preis für Klimakommunikation ausgezeichnet.

Nähere Informationen: www.gemeinde-n.de/aktiv-werden/

Anne Röpcke
Referentin für Fragen der Schöpfungsverantwortung



Anne Röpcke bei der Preisverleihung des Bürger:innen-Preises der KLIMA ARENA

(Foto: KLIMA ARENA)

Wechsel in der Arbeitsstelle Eine Welt

Am 17. September vergangenen Jahres haben wir mit einem Gottesdienst in der Peterskirche Leipzig Frau Christine Müller als Beauftragte für kirchlichen Entwicklungsdienst verabschiedet und Frau Helena Funk als ihre Nachfolgerin in dieser Aufgabe begrüßen können. Christine Müller war über 41 Jahre im kirchlichen Dienst, zunächst als Gemeindehelferin, dann als Referentin im Landesjugendpfarramt. Seit 1996 leitete sie die Arbeitsstelle Eine Welt. Mit Engagement und Begeisterung hat sie sich in ihrem Arbeitsleben dem Thema Gerechtigkeit verschrieben. Ob entwicklungspolitische Bildungsarbeit oder Kampagnen wie Erlassjahr.de, ob in der Beratung von Partnerschaftsgruppen oder in Gremien der Landeskirche oder der EKD, das Thema Gerechtigkeit hat sie in vielen Beziehungen und Zusammenhängen immer wieder zur Sprache gebracht, mahnend und ermutigend. Sie hat der Eine-Welt-



Christine Müller (links im Bild), ehemalige Beauftragte für kirchlichen Entwicklungsdienst in der Arbeitsstelle Eine Welt und ihre Nachfolgerin Helena Funk (Foto: LMW)

Arbeit in Sachsen und darüber hinaus ein Gesicht gegeben. Dafür wurde ihr sehr herzlich gedankt. Viele Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter waren zu ihrer Verabschiedung gekommen. Im Gottesdienst predigte die kubanische Pfarrerin Ailed E. Villalba Aquino. Im Garten des Leipziger Missionswerkes erlebten wir einen schönen Spätsommerabend mit Musik, Gesprächen und Grüßen. Und natürlich mit vielen guten Wünschen für Christine Müller und Helena Funk. Wir freuen uns, dass mit Frau Funk eine engagierte Nachfolgerin gefunden werden konnte. Gemeinsam mit der Beauftragten für Schöpfungsverantwortung und dem Friedensbeauftragten wird sie an der Neukonzeption der Arbeitsstelle Eine Welt arbeiten.

OKR Friedemann Oehme

Globale Gerechtigkeit als christliche Weltverantwortung

Zum Juli 2021 verabschiedete sich Christine Müller nach über 20 Jahren in den Ruhestand. Ihre Nachfolge als Beauftragte für kirchlichen Entwicklungsdienst/ Arbeitsstelle Eine Welt, trat zum August Helena Funk an.

Gerne möchte ich die Möglichkeit nutzen, mich Ihnen kurz vorzustellen: Seitdem ich nach dem Abitur einen Freiwilligendienst in Tansania absolvierte, beschäftigen mich die Themen der globalen Gerechtigkeit sehr. Welche Auswirkungen hat mein Lebensstil auf das Leben von Menschen in anderen Teilen der Erde? Sowohl im Studium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Theologie als auch in meinem ehrenamtlichen Engagement drehte sich vieles um das weltweite Miteinander. Durch meinen Freiwilligendienst und mein Studium mit Schwerpunkt Ostafrika bringe ich eine regionale Expertise mit. Diese wird ergänzt durch meine langjährigen Erfahrungen in weltweiten kirchlichen Gremien – wie dem Lutherischen Weltbund. Sowohl aus der Teilnehmenden-Perspektive als auch als Referentin sind mir Partnerschaftsarbeit und entwicklungspolitische Bildungsarbeit vertraut.

Seit August bin ich Beauftragte für kirchlichen Entwicklungsdienst/ Arbeitsstelle Eine Welt in der sächsischen Landeskirche. Neben dieser Teilzeitstelle (50%) arbeite ich als Referentin für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit beim Ökocredit Ostdeutscher Förderkreis e. V. Die ersten Wochen in der Arbeitsstelle waren geprägt von Vernetzung und Einarbeitung sowie von ersten Aktionen. Zu den Highlights gehören für mich der Tag der Schöpfung in Pirna und eine Aktion zu den UN-Nachhaltigkeitszielen auf dem Augustus-

platz anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Fair-Handels-Stadt Leipzig. Diese führte ich zusammen mit dem Leipziger Missionswerk durch: Kirche sichtbar machen und zeigen, dass es auch Teil der christlichen Weltverantwortung ist, sich für die Schöpfung und globale Gerechtigkeit einzusetzen. Und dabei Menschen begegnen, Gespräche führen, gemeinsam Andacht feiern und Gemeinschaft erfahren. Auch im kommenden Jahr sollen die Themen der globalen Gerechtigkeit mit all ihren Facetten die Hauptrolle in meiner Tätigkeit spielen. Geplant sind bereits Veranstaltungen zum Motto der Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen: Zum einen wird es wieder das Seminar „Ecumenical English“ geben, welches am 6. und 7. Mai in Leipzig stattfinden wird und das Partnerschaftsseminar am 4.2. und 5.2.2022 als Onlineseminar.

In enger Kooperation mit Michael Zimmermann, Anne Römpke und Manuela Kolster wollen wir die Themen des konziliaren Prozesses – Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung – in die Landeskirche hineinragen und noch vernetzter arbeiten. Auch engagieren wir uns zusammen mit ökumenischen Partner:innen weiterhin für den Ökumenischen Weg, sodass dieses Projekt auch in Zukunft weitergeführt wird. Darüber hinaus freue ich mich über Anfragen aus Gemeinden und Partnerschaftsgruppen zu entwicklungspolitischen Themen oder Begegnungsprogrammen mit dem globalen Süden. Gerne berate ich die Gruppen und informiere zu Fördermöglichkeiten.

Helena Funk



Gemeindemitglieder aus Leipzig-Stötteritz und Süd-Nord-Freiwillige bei einer Aktion von AEW und LMW auf dem Leipziger Augustusplatz (Foto: AEW/ LMW)

50 Jahre Partnerschaft

Am 29. August 2021 wurde gemeinsam mit dem leitenden Bischof der Ev.-Luth. Kirche von Tansania, Dr. Frederik Shoo, der Jubiläumsgottesdienst zum 50-jährigen Bestehen der Dreieckspartnerschaft Hannover–Marienwerder, Leipzig–Stötteritz und Arushachini–Chemchem gefeiert. Mehr als 1200 Leute waren gekommen, um diesen Gottesdienst im Hauptort der Partnerschaft, TPC, zu feiern. Auch eine Delegation aus Deutschland war angereist.

Seit über 50 Jahren bestehen partnerschaftliche Beziehungen zwischen den Ev.-Luth. Gemeinden Hannover–Marienwerder und Leipzig–Stötteritz. 1990 vereinbarten die beiden deutschen Gemeinden, die Partnerschaft mit den Ev.-Luth. Gemeinden im Gebiet Arushachini und Chemchem in Tansania gemeinsam fortzusetzen.



Festgottesdienst mit Bischof Shoo

(Foto: Christoph Grunow)

Die Partnerregion liegt im Norden Tansanias südlich der Stadt Moshi am Fuß des Kilimandscharos in einer etwa 1000 km² großen Ebene und wird im Süden durch den Stausee „Nyumba ya Mungu“ (= Haus Gottes) begrenzt.

Regelmäßige Besuche und Gegenbesuche sind Höhepunkte und erfüllen die Partnerschaft mit Leben. Dabei beschäftigen wir uns auch mit entwicklungspolitischen Themen.

Im August 2015 initiierte Pfr. C. Grunow ein dreiwöchiges Workcamp mit tansanischen und deutschen Jugendlichen in den Partnergemeinden Arushachini und Chemchem. Das Reverseprogramm mit der Gruppe von 2015 folgte im August 2016 und fand in der Marienkirchgemeinde Leipzig–Stötteritz statt.

Aus dem Kennenlernen der anderen Lebenswelt tansanischer Jugendlicher und damit auch ihrem erschwerten Zugang zu Bildung, wurde gemeinsam ein Stipendienprogramm entwickelt, das Jugendlichen eine Ausbildung oder ein Studium ermöglicht. Wir unterstützen in den Partnergemeinden diese Bildung von Jugendlichen nach der Secondary School, die Ausbildung von Erwachsenen zum Evangelisten, die Kindergärten und die Gehälter der Evangelisten.

Der Sonntag Rogate ist unser gemeinsamer Partnerschaftssonntag. Füreinander beten, aneinander Anteil nehmen, Informationen über den Alltag, wichtige Ereignisse und Entwicklungen auszutauschen, Freud und Leid miteinander zu teilen, das sind die Grundlagen unserer Beziehung in einer Dreieckspartnerschaft.



Magadini – Indienstnahme einer neuen Wasserstelle (Foto: Christoph Grunow)

In den 50 Jahren der Partnerschaft ist die Lutherische Gemeinde südlich von Moshi gewachsen, so dass heute in dieser Region fünf eigenständige Pfarrstellen mit vielen Filialgemeinden bestehen, die von den Delegationsmitgliedern (Renate Hungershöfer-Kuntze aus Hannover; Regina Meyer, Christoph Grunow, Ingolf und Barbara Tewes aus Leipzig) besucht wurden.

Der Hauptort TPC hat seinen Namen von der dort gelegenen Zuckerfabrik und der dazugehörigen Plantagensgesellschaft (Tanganyika Planting Corporation) erhalten. Dort wurden wir begrüßt, erhielten wir Quartier und feierten den Jubiläumsgottesdienst. In Filialgemeinden (subparishes) besuchten wir Kindergärten und hörten von Versuchen, wie die Konflikte zwischen Bauern, die Felder bewirtschaften, und Hirten, die das Vieh übers Land treiben, gelöst werden könnten.

In Msitu wa tembo hatten wir die Gelegenheit, an einem diakonischen Tag, an dem die Behinderten der Gemeinde eingeladen waren, teilzunehmen. Wir sahen, wie die Kirchengemeinde sich bemüht, Menschen mit Behinderungen in Kontakt zu bringen und die Scheu zu nehmen, auch in die Öffentlichkeit zu kommen. In Magadini und in der Untergemeinde Korongo erlebten wir Einweihungshandlungen. An beiden Orten wurden Wasserstellen und ein Kindergarten mit Gebet und Segen in Dienst genommen.



Bäume pflanzen in Chekereni

(Foto: Christoph Grunow)



Behindertentag in Msitu wa tembo

(Foto: Christoph Grunow)

gewachsen gezeigt wurden. Auch bei der diesjährigen Reise gehörten Baumpflanzaktionen an jedem Ort mit dazu. Im Rahmen dieses Besuches haben wir auch die ehemaligen Freiwilligen getroffen, die im Kindergarten der L.-Stötteritzer Gemeinde tätig bzw. mit ihr verbunden waren. In Usa-River konnten wir den gegenwärtigen Tätigkeitsort von Emanuel Lemarwa kennenlernen. Er wirkt dort an der Arbeit für Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen mit. Als Sekretär der Partnerschaft stand er uns während der Besuchsreise ebenso als ständiger Begleiter und Kraftfahrer zur Seite. In Faraja begegneten wir Jesse Mphuru. Die dortige Diakonenbruderschaft hat neben einer Grundschule und der Ausbildung von Diakonen auch die Arbeit mit Behinderten als Schwerpunkt. Auch John Urassa konnten wir an seinem Arbeitsplatz in der Ushirika Wa Neema treffen. Dort werden künftige Montessori-Erzieherinnen für die kirchlichen Kindergärten ausgebildet. Wir wurden durch das dortige Partnerschaftskomitee unter der Leitung von David Shilatu und dem Sekretär der Partnerschaft Emanuel Lemarwa mit großer Umsicht, Fürsorge und ohne sichtbare Ermüdungserscheinungen durch diese Tage begleitet. Wir danken Gott für alle Bewahrung und für die geschenkte Zeit intensiver Gemeinschaft.

Regina Meyer / Christoph Grunow

Auch in Chekerini konnten wir an diakonischen Aktivitäten teilhaben und die fast fertig gestellte neue Kirche von Nazareth besuchen.

Die bisherige Gemeinde von Kiyungi ist inzwischen einen festen Verbund mit der in Richtung Moshi gelegenen Gemeinde Bonite eingegangen. Auch deren Kirche und Kindergarten gehören nun zum Gebiet der Partnerschaft.

Ermutigend war, dass Bäume, die im Rahmen des Workcamps 2015 dort gepflanzt worden waren, uns als inzwischen groß



Waking the Giant (Den Riesen wecken) – Initiative des Lutherischen Weltbundes für die UN-Nachhaltigkeitsziele

Was sind die Ziele für nachhaltige Entwicklung?

Im Juli 2015 verabschiedeten die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen die sogenannte Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung als Nachfolger der als Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) bekannten Agenda zur Armutsbekämpfung. Die 17 Nachhaltigkeitsziele – Sustainable Development Goals (SDGs) – gelten für alle Länder der Welt gleichermaßen. Alle Staaten und Organisationen sind aufgerufen, zur Erreichung beizutragen. Die Ziele wurden mit klar definierten Zielgrößen versehen. So geht es, wie auch bei den MDGs, um die Überwindung von Armut, aber auch um weitere Aspekte der nachhaltigen Entwicklung, internationale Zusammenarbeit und Umweltschutz. Die Ziele spiegeln die Wechselbeziehung und die gegenseitige Abhängigkeit der Schöpfung und der menschlichen Bedürfnisse wider. Der Grundsatz lautet „leave no one behind – niemanden zurücklassen“. Die Vereinten Nationen haben sich 2015 auf die Fahnen geschrieben, die weltweit herrschenden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten bis 2030 weiter zu reduzieren. Die 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) der Agenda 2030 sind konkret und operationalisierbar. In der Präambel werden fünf Kernbotschaften aufgelistet, die eng miteinander zusammenhängen. Im Englischen sind es die „5 Ps“: People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership – Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft.

Kirchliche Akteure sind bislang jedoch nur wenig mit dem Thema befasst, obwohl sie bereits viel zur Erfüllung der Ziele beitragen. Mit seiner 2018 gestarteten Initiative „Waking the Giant“ (Den Riesen wecken) will der Lutherische Weltbund (LWB) die Aufmerksamkeit auf den Beitrag der Kirchen und kirchennaher Organisationen zur Erreichung der SDGs lenken. Die „transformative Kraft des Glaubens“ soll genutzt und gewürdigt werden. Tansania gehörte neben Liberia, Kolumbien und den Vereinigten Staaten von Amerika zu den Ländern, in denen eine Pilotphase von „Waking the Giant“ stattfand. Als Leipziger Missionswerk verfolgten wir die Initiative deshalb von Anfang an. Als Anfang des Jahres die Möglichkeit für Organisationen weltweit bestand, dem Waking-the-Giant-Netzwerk beizutreten, waren wir die erste Organisation, die diesen Schritt gegangen ist. Wir wollen nun die eigene Arbeit in den Kontext der Ziele für nachhaltige Entwicklung stellen. „Waking the Giant hilft uns, unsere eigene Arbeit gegenüber den UN-Zielen der nachhaltigen Entwicklung transparent zu machen: Wir zeigen, was alles von dem, was wir bereits tun, der nachhaltigen Entwicklung dient – und wir lernen, uns auch selbst in dieser Hinsicht deutlicher wahrzunehmen“, so Direktor Ravinder Salooja über die Gründe für den Beitritt des LMW. Eine aktuelle Aktivität im Rahmen der SDGs und Waking the Giant ist zum Beispiel unsere Kampagne „WANAPANDA – Konfis pflanzen Bäume“. LMW-Geschäftsführer Martin Habelt wird dafür Sorge tragen, dass die Anliegen und Ziele weiter im Leipziger Missionswerk umgesetzt werden.

Aus dem Leipziger Missionswerk (LMW)

Adventsaktion 2022/2023

Am 11. November 2022 startet die nächste gemeinsame Adventsaktion der EVLKS, der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und des Leipziger Missionswerkes. Die Spenden, die bis zum 6. Januar 2023 gesammelt werden, kommen der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südindien zu Gute. Im Frühjahr 2022 wird entschieden werden, welches konkrete Projekt unterstützt werden soll. Gemeinden, kirchliche Schulen und Kindertagesstätten können wie üblich mit einem Gottesdienstentwurf und weiteren Bausteinen rechnen. Diese werden nach dem Erntedankfest zur Verfügung stehen. Bitte planen Sie die Adventsaktion in ihrem Jahreskreis ein. Es ist eine gute Gelegenheit, die Kirchenpartnerschaft mit den Geschwistern in Indien in den Blick zu nehmen und insbesondere in der Kinderarbeit das Globale Lernen zu praktizieren. Hinweise und Wünsche für die Planung der Adventsaktion 2022/2023 nimmt das Missionswerk gern entgegen. Bitte wenden Sie sich dafür an die Öffentlichkeitsarbeit: Antje Lanzendorf (E-Mail: antje.lanzendorf@LMW-Mission.de, Tel.: 0341 99 40 623).

Freiwilligenprogramm



Die Corona-Pandemie hat die Freiwilligenprogramme gehörig durcheinandergebracht. Erneut konnten 2021 keine Freiwilligen in den Partnerkirchen in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea mitwirken. Für eine Ausreise im September 2022 endet die Bewerbungsfrist am 10. Januar 2022. Das Auswahlseminar findet voraussichtlich am 21./22. Januar statt. In den Partnerkirchen arbeiten die Freiwilligen bis zu einem Jahr in Projekten und Einrichtungen in den Bereichen Bildung, Diakonie oder im Gesundheitswesen mit. In dieser Zeit erwerben sie wichtige interkulturelle und entwicklungspolitische Kenntnisse und erleben die weltweite Christenheit. Die Freiwilligen lernen, neue Perspektiven einzunehmen, und sie geben als Botschafterinnen und Botschafter für globales Lernen nach ihrer Rückkehr ihre Erfahrungen an andere weiter und setzen sich für mehr Gerechtigkeit in unserer Einen Welt ein. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die gern ein Freiwilliges Internationales Jahr in Indien, Tansania oder Papua-Neuguinea absolvieren möchte, dann weisen Sie bitte auf das Programm des Missionswerkes hin. Der Freiwilligendienst des Missionswerkes ist Teil des entwicklungspolitischen Lerndienstes „weltwärts“ und qualitätszertifiziert. Im Süd-Nord-Programm sind aktuell sechs junge Menschen aus Tansania und zwei aus Indien in verschiedenen Einrichtungen der EKM und der EVLKS im Einsatz. Sie sind noch bis Ende März 2022 als Bundesfreiwillige in Deutschland und stehen für Gemeindedienste zur Verfügung. www.leipziger-missionswerk.de/angebote/freiwilligenprogramm/freiwilligenprogramm-nord-sued.html

„WANAPANDA – Konfis pflanzen Bäume“ – Aktionswoche im April 2022



Am Tag der Schöpfung, dem 3. September 2021, starteten die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens und das Leipziger Missionswerk die Kampagne „WANAPANDA – Konfis pflanzen Bäume“. Die Initiative stammt aus Tansania, wo bereits seit vielen Jahren am Kilimanjaro von den Konfirmandinnen und Konfirmanden Bäume zum Schutz des Klimas gepflanzt werden. Das Baumpflanzprojekt verbindet die christliche Ethik von Schöpfungsbewahrung und Gerechtigkeit mit aktivem Klimaschutz. Im Kampagnenmaterial sind neben Hintergrundinformationen zum Thema Klimaschutz in Tansania und Deutschland, konkrete Hinweise zum Bäumepflanzen sowie interaktive Bausteine enthalten. Auch ein WANAPANDA-Actionbound wurde entwickelt. In Tansania wird traditionell in der ersten Aprilhälfte gepflanzt. Dem wollen wir uns gern anschließen und würden uns freuen, wenn auch in Sachsen zum Spaten gegriffen würde. Es können sich also weiterhin Konfi-Gruppen melden, die in der Pilotphase bis Ende April 2022 dabei sein wollen. Wer an der Aktion teilnehmen möchte, kann sich gerne bei Tansania-Referent Daniel Keiling im Leipziger Missionswerk melden.

Botschafter*innen-Programm zur ÖRK-Versammlung (Mission to the North)

Das Leipziger Missionswerk möchte sich unter dem Motto „Botschafter:innen der Liebe Christi, die bewegt, versöhnt und eint“ an der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Karlsruhe mit einer Gruppe mit Gaststatus beteiligen. Eingeladen sind jeweils zwei Teilnehmende aus unseren drei Partnerkirchen (Indien, Tansania, Papua-Neuguinea) sowie den beiden Trägerkirchen: Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens. Die zehnköpfige Gruppe wird vom 31. August bis 8. September 2022 an der Vollversammlung teilnehmen und gemeinsam die Themen der Konferenz reflektieren. Sie entwickeln im Anschluss gemeinsam eine Präsentation ihrer Erfahrungen und der Ergebnisse und Botschaften der Vollversammlung, die dann vom 14. bis 22. September 2022 in verschiedenen Gemeinden und Einrichtungen der EKM und der EVLKS vorgestellt werden wird. Vom 23. bis 25. September 2022 ist ein Abschlussseminar geplant. Gemeinden und Einrichtungen, die die Gruppe einladen wollen, sind herzlich gebeten, bis Ende Januar 2022 ihr Interesse zu signalisieren.

Aus dem Gustav-Adolf-Werk in Sachsen (GAWiS)

Lichtblicke im Alltag – seit 16 Jahren

Corona hat auch in Rumänien Kreise gezogen und das Land vorübergehend lahmgelegt. Unter erschwerten Bedingungen bereitete „Ortopraxia“, der ökumenische Hilfsverein in Broos/Orăștie (Siebenbürgen), zu Weihnachten trotzdem vielen Kindern eine Freude. Die Mitarbeiter packten Weihnachtspakete für Kinder aus sozial schwachen Familien. Schon lange unterstützt das Gustav-Adolf-Werk in Sachsen dies durch Spenden mit seiner Weihnachtsaktion „Freude, die ankommt“. Carmen Bianu, die verantwortliche Koordinatorin des Projektes von „Ortopraxia“, schrieb uns aus Siebenbürgen:



Viel Bewegung an der frischen Luft – das Wetter meinte es gut mit den Teilnehmenden der Sommerlager. (Foto: Carmen Bianu)

„Das Evangelische Pfarramt A. B. Orăștie/Broos und der ökumenische Hilfsverein „Ortopraxia“ bedanken sich recht herzlich für die Spende, die durch die Aktion „Freude, die ankommt!“, bei uns in Siebenbürgen Rumänien angekommen ist! Es ist schon das 16. Jahr, in dem diese Aktion stattfand und in dem sich Menschen gefunden

haben, unseren Kindern eine Freude zu machen. Alle Kirchengemeinden, die zum „Ortopraxia“-Verein gehören, beteiligten sich auch mit einer Kollekte an dieser Aktion und so konnten wir außer den 330 Päckchen aus den Spenden noch weitere packen.“ Seit einigen Jahren veranstaltet der Verein im Sommer auch christliche Ferienrüstzeiten für Kinder, die sonst nicht verreisen können. Diese unterstützt das Gustav-Adolf-Werk in Sachsen ebenfalls finanziell, wenn Spenden aus der Weihnachtsaktion dafür übrig sind. Durch Corona waren Planung und Durchführung im letzten Jahr herausfordernd. Doch die Kinder haben es den Verantwortlichen gedankt. Es fanden drei Sommerlager für Waisenkinder, Roma-Kinder und Kinder aus sozial schwachen Familien in Batiz statt. Spiele und Bewegung standen nach Zeiten der Einschränkung im Vordergrund. Die Freude kann man den Kindern auf vielen Bildern ansehen. Freude, die angekommen ist!

In den Osten geschaut: Hilfe für bedrängte Christen und Minderheiten

Unter den sechs Leitprojekten, die das Gustav-Adolf-Werk in Sachsen in diesem Jahr verstärkt bewirbt, sind neben Bauprojekten zwei weitere wichtige Anliegen vertreten. So unterstützt das Werk 2021 besonders bedrängte lutherische Christen in Belarus. Seit 2009 betreut Pfarrer Wladimir Tatarnikow die lutherische Gemeinde in Hrodna (Grodno) nahe der polnischen Grenze sowie vier weitere kleine Gemeinden. Nach den Präsidentschaftswahlen 2020 befindet sich das Land in einem permanenten Ausnahmezustand, denn vom diktatorischen Regime gehen Willkür und Gewalt aus. Pfarrer Tatarnikow und seine Gemeinden versuchen für die Menschen da zu sein und unterstützen in Not geratene Gemeindeglieder. Das GAW will anlässlich des Sonntags Reminiszenz 2022 – dem Gedenktag für bedrängte und verfolgte Christen – auf die Lage in Belarus hinweisen.

In Prag gibt es seit 2013 ein „Minderheiten-Pfarramt“, das in diesem Jahr gefördert werden soll: eine Sonderpfarrstelle für humanitäre Aktivitäten, Minderheiten und sozial Ausgegrenzte. Die tschechische Gesellschaft ist polarisiert – auch durch das Handeln politischer Parteien. Pfarrer Mikuláš Vymětal leitet diese wichtige Arbeit. „Als evangelische Kirche wollen wir auf Seiten der Schwachen, der Minderheiten und der Ausgegrenzten stehen. Nur so können wir der Verrohung der Gesellschaft entgegen-

wirken. Mit unserem Glauben müssen wir zur Humanisierung der Gesellschaft beitragen“, sagt er. Ziel ist, durch Vorträge, Begegnungen, Publikationen, Social-Media-Aktivitäten aber auch durch Gottesdienste das Bewusstsein zu schaffen, dass Vielfalt Bereicherung ist. Zugleich soll Empathie geweckt werden für Menschen, die Ausgrenzung erfahren, weil sie religiösen oder ethnischen Minderheiten oder der LGTB+-Community angehören, bzw. Flüchtlinge oder Roma sind.

Weiterhin wirbt das GAWiS in diesem Jahr um Spenden für die Sanierung des Kindertageszentrums in Skirsnemunė (Litauen), für einen Kirchenneubau in Sterlitamak (Russland), für die Sanierung des Pfarrhauses in Bystřice (Tschechien) und die Sanierung des Gemeindezentrums in Bełchatów (Polen). Auf unserer Website finden Sie weitere Informationen und Bilder zu diesen Projekten (www.gaw-sachsen.de). Auf unserer Facebook-Seite informieren wir Sie aktuell zu einzelnen Projekten und Themen: www.facebook.com/GAWsachsen

Marita Lau

Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit im GAWiS

Aus der Arbeit der Solidarkasse 2021

Anfang des Jahres konnte der Wechsel in der Geschäftsführung der Solidarkasse vollzogen werden. Superintendent i. R. Wolfgang Müller wurde in Vorstand und Mitgliederversammlung herzlich gedankt für seine über 10jährige Tätigkeit. Im April erfolgte die Eintragung des Wechsels in der Geschäftsführung ins Vereinsregister und der „Umzug“ des Vereinssitzes samt aller Unterlagen nach Dresden.



Insgesamt war 2021 ein weiteres Jahr unter Pandemie-Bedingungen. Der Lockdown des Winters und Frühjahrs ermöglichte mir, mich als neuer Geschäftsführer in die Arbeit der Solidarkasse nach und nach hineinzufinden. Ich hätte nicht gedacht, wie vielfältig die Kontakte und umfänglich die Aufgaben in der Geschäftsführung sind.

Was konnte trotz aller Einschränkungen 2021 an Unterstützung für Pfarrerinnen, Pfarrer, Mitarbeitende sowie deren Familien in unseren Partnerkirchen konkret geschehen?

Zunächst beschloss der Vorstand schon im Februar, auch 2021 keine Einladungen zum Urlaub auszusprechen. Es war einfach zu ungewiss, wer, unter welchen Bedingungen, aus welcher Partnerkirche, im Sommer eine Urlaubsreise nach Deutschland hätte antreten können. Gleichzeitig beschloss der Vorstand, auch 2021 wieder jeder Partnerkirche für die Unterstützung einzelner Personen in besonderen Notlagen Mittel in Höhe von 10.000 € zur Verfügung zu stellen. Diese Summe entspricht ungefähr dem jährlichen Spendenaufkommen. Im März erfolgte die Information der Kirchen dazu und bald gingen die ersten konkreten Bitten um Unterstützung ein. Was in den knappen Notizen zu den jeweiligen Notsituationen erkennbar wurde, hat mir die große Bedeutung der Solidarkasse deutlich vor Augen gestellt. Oft wurde Unterstützung in Krankheitssituationen erbeten, weil Rechnungen für ärztliche Behandlungen oder Medikamente nicht bezahlt werden konnten. Mehrfach war durch die Pandemie ein Teil, und manchmal der größere Teil, des Einkommens weggefallen, weil viele Mitarbeitende in den Gemeinden nur Teilanstellungen haben und die andere Berufstätigkeit während der Pandemie nicht ausgeübt werden konnte. Einige Gemeinden konnten den Lohn für ihre Mitarbeitenden während der Pandemie nicht mehr aufbringen, weil die Spenden der Gemeindeglieder sich drastisch verringert hatten. Und Fahrzeuge, die für den Dienst in räumlich

großen Diasporagemeinden unerlässlich sind, gingen eben auch einfach kaputt. In einigen Kirchen wurde eine Anregung unsererseits aufgegriffen, und Familien ein Zuschuss zu einem sonst nicht finanzierbaren Urlaub im eigenen Land weitergegeben.

Im Sommer ergab sich ein Kontakt zum Verband Lutherischer Theologinnen Lettlands, der einen

Sozialfonds für Mitglieder in Lettland unterhält. Damit eröffnete sich eine neue Möglichkeit, Theologinnen in Lettland direkt zu unterstützen. Seit der Aussetzung der Frauenordination in der Ev.-Luth. Kirche Lettlands gelingt diese Unterstützung immer wieder nur auf besondere Nachfrage unsererseits bei der lettischen Kirchenleitung. Der Vorstand beschloss, über den Verband für Notsituationen lettischer Theologinnen in diesem Jahr 1.000 € zusätzlich zur Verfügung zu stellen. Seitens des Verbandes wurde diese Nachricht mit großer Freude aufgenommen und informiert, dass geplant sei, mit dem Geld drei Theologinnen den Abschluss einer Krankenversicherung für ein Jahr zu finanzieren. Das ist für unsere Verhältnisse kaum vorstellbar: In einer Pandemie ohne Krankenversicherung zu leben bzw. besser: leben zu müssen. Schließlich galt es in die Zukunft zu denken und zu planen. Die Urlaubsquartiere für 2022 sind gebucht. Wir hoffen, wieder 18 Familien zum Urlaub einladen zu können. Außerdem musste in Nachfolge der früheren Ökumenischen Kurgemeinschaft ein neues Konzept entwickelt werden. Wir planen, ab 2022 zu einer Ökumenischen Urlaubsgemeinschaft einzuladen, in der eine Balance zwischen Begegnung und Erholung gelingt. Es sollen auch künftig 12 von Partnerkirchen entsandte Pfarrerinnen/Pfarrer oder Mitarbeitende, gegebenenfalls mit Partnerin oder Partner eingeladen werden.

Mir ist durch die vielfältigen Emailkontakte und einige Telefonate im Zusammenhang mit der Verteilung des Nothilfefonds eindrücklich deutlich geworden: Die Solidarkasse ist für viele Schwestern und Brüder in den Partnerkirchen das Gesicht der sächsischen Landeskirche. Ein herzlicher Dank allen, die mit ihren Spenden dies ermöglichen!

Martin Henker

Superintendent i. R.

Geschäftsführer der Solidarkasse des SPV

Nachhaltig im Kirchenjahr – eine Idee aus dem Ökumenischen

Informationszentrum Dresden



Im Lauf des Kirchenjahres gibt es einige Möglichkeiten, die Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung aufzugreifen und aktiv zu werden. Wir haben da mal einiges

gesammelt, und herausgekommen ist ein Potpourrie: Eine Radeltour für Damen und Herren des älteren Semesters, die nicht mehr selbst in die Pedale treten können: mit Rikscha, Picknick und Gebet, weil es draußen schön und Himmelfahrtstag

ist; ein kleines faires GartenCafé im Pfarrhof veranstalten, weil die FAIRE WOCHE gerade stattfindet; veganen Eierlikör zu Ostern kredenzen; am Sonntag Judika im Gottesdienst das Thema globale Gerechtigkeit auf die Kanzel bringen...

Wir haben mal ins Kirchenjahr geschaut und eine Übersicht entwickelt, die helfen kann, Aktionen rund ums Kirchenjahr in den Blick zu bekommen, um die Geschwister in der Gemeinde immer mal wieder mitzunehmen zu den Themen der Nachhaltigkeit, globalen Gerechtigkeit und des Friedens. Wir haben

dabei auch in den „weltlichen“ Kalender geschieht: welche Aktions- und Gedenktage gibt es noch, die eine gute und spannende Anknüpfung fürs Gemeindeleben bieten? Entstanden ist ein buntes Plakat, das gern bei uns in Papierform kostenfrei angefordert werden kann.

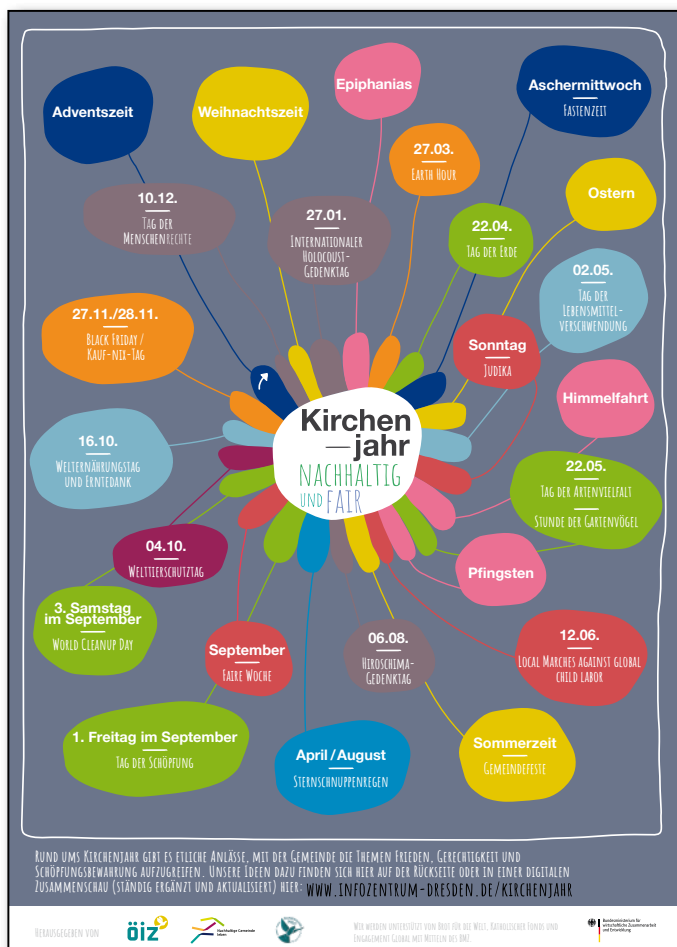
Und weil so ein Stück Papier eben doch recht begrenzten Platz zu bieten hat, findet sich die Übersicht ebenfalls auf unserer Homepage und wird dort stetig mit neuen Ideen ergänzt und aktualisiert. www.infozentrum-dresden.de/waswirtun/nagel/#kirchenjahr Interesse?

Dann melden Sie sich gern bei uns im ÖIZ.

Anna Groschwitz,

Telefon: 0351-438 378 25

E-Mail: umwelt@infozentrum-dresden.de



Termine 2022 kompakt

- 4./5.2. Partnerschaftsseminar (Videokonferenz)

- 6./7.5. Ecumenical English

- 21.5. Begegnungstag für Aussiedler, Dippoldiswalde

- 24. - 26.6. „Lausitzkirchentag“, Görlitz

- 9.7. 186. Jahresfest des LMW, Leipziger Missionshaus

- 10.7., 10 Uhr Aussendungsgottesdienst für Nord-Süd-Freiwillige, Leipzig, Nikolaikirche

- 31.8. - 8.9. Vollversammlung des ÖRK, Karlsruhe

- 2.9. Ökumenischer Tag der Schöpfung, Annaberg-Buchholz

- 7./8./10. Infoseminar zum Freiwilligenprogramm, Leipziger Missionshaus und andere Orte

- 11.11. Start der Adventsaktion für ein Projekt in Indien

- 16.11. Ökumenischer Thementag am Buß- und Bettag, Radeburg

Ausblick: Termine 2023

- 15.-21.6.23 Internationale Partnerschaftstagung der EVLKS, Meißen

- 13.-19.9.23 Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, Krakau/Polen

Diesen Rundbrief finden Sie auch auf der Website der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
<https://engagiert.evlks.de/arbeitsfelder/gesellschaft/oekumene-/partnerschaften/>

Kontakt:

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens,
 Lukasstraße 6, 01069 Dresden

OKR Friedemann Oehme
 Referent für ökumenische Beziehungen

Telefon: 0351/46 92-212
 E-Mail: friedemann.oehme@evlks.de